

«Es wurde ein Luftschloss aufgebaut»

Für Präsident Jon Pult ist die SP die grosse Siegerin der Olympia-Abstimmung. Sie habe sich gegen eine in der Bündner Geschichte einmalige Propagandawalze durchgesetzt. Jetzt werde die SP Optionen zu Olympia aufzeigen.

Mit Jon Pult sprach Olivier Berger

Herr Pult, 52,7 Prozent der Bündnerinnen und Bündner haben Nein gesagt zu Olympia. Ein Resultat, wie Sie es erwartet haben?

Jon Pult: Ja. In den letzten Wochen und Tagen hat sich bei mir die Ahnung durchgesetzt, dass wir die Abstimmung knapp gewinnen werden. Letztlich war der Anteil an Nein-Stimmen in etwa so gross, wie ich das im Vorfeld vermutet hatte.

Was vermuten Sie, wieso haben die Bündnerinnen und Bündner das Projekt Olympische Winterspiele 2022 abgelehnt?

Meine Hauptdeutung ist, dass sie den unglaublichen Versprechen der Promotoren – wir hätten die Finanzen im Griff, die Umwelt werde nicht beeinträchtigt und so weiter – nicht vertraut haben. Von den Befürwortern wurde in den vergangenen Monaten ein Luftschloss aufgebaut, aber daneben gab es eben immer noch die olympische Realität mit allen Schattenseiten wie Fremdbestimmung und Korruption. Offenbar haben die Stimmberechtigten diese Schattenseiten als realistischer beurteilt als die Versprechungen der Befürworter.

Woran liegt das?

Nun, das ist schwierig zu sagen. Ein Teil davon ist sicher, dass wir Gegner unseren Job nicht so schlecht gemacht haben. Wir sind mit deutlich weniger Geld und Ressourcen gegen einen politisch scheinbar übermächtigen Gegner angetreten. Aber wir waren viel unterwegs und haben uns alle sehr eingesetzt. Ein bisschen können wir diesen Sieg jetzt schon auf unsere Kappe nehmen.

Sie haben vor den Medien von einer «beispiellosen Kampagne» der Befürworter gesprochen. Waren Sie überrascht, wie massiv für Olympia geworben wurde?

Ich gebe zu, ich hätte mir nie vorstellen können, was für eine unglaubliche Propagandawalze mit Olympia anlaufen würde. Ich wage zu behaupten, dass es so etwas in der Schweizer Geschichte noch nie gegeben hat, jedenfalls nicht, was die Ausgaben pro Stimmberechtigten angeht. Es sind

Dinge passiert, die dieses Land noch nicht gesehen hat.

Übertreiben Sie da nicht ein wenig?

Nein. Der Bundespräsident ist nicht weniger als elfmal bei Veranstaltungen aufgetreten und hat sich aktiv in eine kantonale Abstimmung eingemischt. Der Zürcher Medienkonzern Ringier hat sich in noch nie gesehener Weise propagandistisch betätigt. Und die Regierung ist geschlossen durch die Lande gereist und hat Propagandaveranstaltungen besucht. Kommt noch dazu, dass die Befürworter für ihre Kampagne auch eine grosse Summe an öffentlichen Mitteln zur Verfügung hatten. Insofern wiegt dieser Sieg für uns noch viel schwerer.

Sie haben auch vom innerkantonalen Neid profitiert, wenn Sie sich das Resultat geografisch ansehen.

Ich glaube nicht, dass es dabei um Neid gegangen ist. Vielleicht waren die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger in jenen Talschaften, die nicht mit einer so grossen Propagandawalze überrollt wurden, freier in ihrer Entscheidung. Es ist einfacher, dagegen zu sein, wenn man nicht täglich von Arbeitskollegen und Arbeitgebern bearbeitet wird.

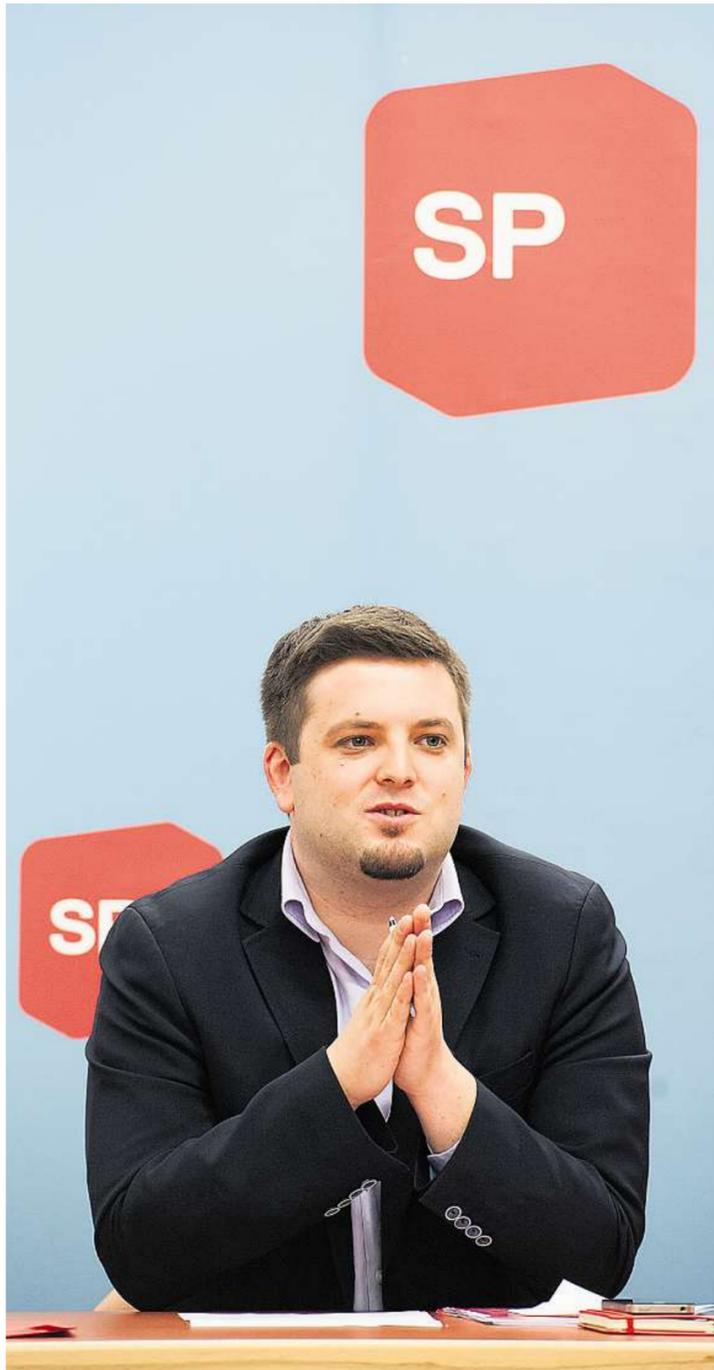
«Das hat es in der Schweiz noch nie gegeben»

Von den grossen Parteien haben sich nur die SP und Teile der SVP gegen Olympia ausgesprochen ...

... Moment, die SVP war klar für Olympia. Ihr Parteipräsident und die ganze kantonale Nomenklatura haben sich vehement für das Projekt eingesetzt. Ich bestreite nicht, dass es einzelne Exponenten gab, die dagegen waren, aber ich bin nicht bereit, diesen Abstimmungssieg jetzt mit der SVP zu teilen.

Beide Parteien standen gemeinsam hinter der Proporz-Initiative, die abgelehnt wurde. Da ist es nicht gelungen, eine Mehrheit zu finden.

Ja, das ist schade. Vielleicht lag das mit daran, dass der Proporz neben Olympia als eine etwas komplexe und knöcherne Angelegenheit wahrgenommen wurde. Wir werden das noch analysieren, aber offensichtlich halten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger am Altbekannten fest, wenn sie sich mit einer Materie nicht sonderlich beschäftigt haben.



«Wir haben unseren Job nicht schlecht gemacht»: SP-Präsident Jon Pult will nach dem Olympia-Nein Vorschläge für die Zukunft ausarbeiten. Bild Olivia Item

völkerung offensichtlich einiges zu, hier sind unsere Positionen mehrheitsfähig. Für uns heisst das, dass wir uns noch mehr in der Berggebiets-Entwicklungspolitik engagieren und einbringen müssen. Das Resultat sollte aber auch den anderen Parteien etwaz gezeigt haben.

Was meinen Sie?

Die anderen Parteien sollten gelernt haben, dass man in den ganz grossen Fragen für Graubünden nicht gegen den Widerstand der SP gewinnen kann.

Sollte die Infrastruktur in Graubünden wegen des Neins zu Olympia nicht erneuert werden, wären Sie die Totengräber der Entwicklung.

Die notwendige Erneuerung der Infrastruktur in Graubünden muss stattfinden – und ich bin sehr optimistisch, dass sie dies auch ohne Olympische Spiele tun wird. Wir wollen nicht schlechter behandelt werden als andere Kantone. Nicht besser, aber eben auch nicht schlechter. Und dafür wird auch die SP kämpfen.

«Wir sind ja nicht im Kindergarten»

Indem sie konkrete Vorstösse einreicht?

Ja. Mehr kann ich dazu heute noch nicht sagen. Aber wir werden schon im April im Grossen Rat aktiv werden.

Und dabei keinen leichten Stand haben, nachdem Sie mit Olympia ein Herzprojekt der Bürgerlichen abgewürgt haben.

Darum darf es doch nicht gehen. Die SP wird ihre Vorschläge einreichen, und ich gehe davon aus, dass die anderen Parteien diese Vorschläge seriös prüfen und dann darüber befinden werden. Ich traue den Bürgerlichen durchaus zu, dass sie da über ihren Schatten springen. Wir sind ja nicht im Kindergarten.

Denken Sie, dass das Thema Olympia mit dem Entscheid vom Tisch ist, oder kommt bald ein neues Projekt?

Ich glaube, wenn man mit dieser ganzen Maschinerie, die da angeworfen wurde, in Graubünden keine Mehrheit für Olympia findet, ist die Sache klar. Solange das Internationale Olympische Komitee nicht von sich aus einen anderen Kurs einschlägt, wird sich an den Verhältnissen in Graubünden nichts ändern.

Rot-Grün hat zum zweiten Mal Olympia in Graubünden verhindert; auch bei anderen Umweltvorlagen haben Sie gesiegt. Trotzdem können Sie die Bürgerinnen und Bürger bei Wahlen nicht in grosser Zahl für sich gewinnen.

Die Kräfteverhältnisse bei Abstimmungen kann man natürlich nicht 1:1 auf Wahlen übertragen. Ich bin aber

überzeugt, dass wir ein grösseres Potenzial hätten, als wir bei Wahlen ausschöpfen. Die SP erzielt bei Abstimmungen immer gute Resultate, wenn es um Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung in Graubünden und gleichzeitig um den Schutz unserer Landschaft, unserer Werte und unserer Kultur geht. Hier traue uns die Be-



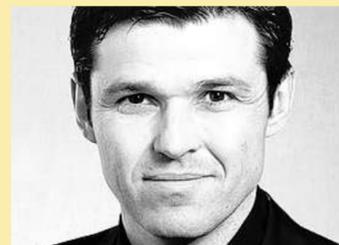
Martin Candinas
CVP-Nationalrat

«Das ist in diesem Sinne eine verpasste Chance. Klar bin ich enttäuscht, ich habe für ein Ja gearbeitet. Deswegen geht die Welt aber nicht unter. Unser Kanton bietet uns noch viele Chancen. Wir sind nun gefordert, kleinere Brötchen zu backen.»



Arno Del Curto
Trainer HC Davos

«Schade, ich bedaure diesen Entscheid. Vor allem dem Tourismus hätten Olympische Spiele gut getan. Und wir hätten der Welt zeigen können, dass wir in der Lage sind, etwas Grosses auf die Beine zu stellen. Das Abstimmungsergebnis überrascht mich nicht. Schon im Vorfeld schien mir die Stimmung in der Bevölkerung eher negativ.»



Matthias Aebischer
Berner SP-Nationalrat

«Als Erstes möchte ich meinen Parteikollegen in Graubünden gratulieren. Sie waren allein gegen alle – David gegen Goliath. Persönlich bedaure ich den Entscheid der Bündner. Es ist eine vertane Chance.»



Gerhard Sakel
Chur

«Als Österreicher durfte ich nicht an der Abstimmung teilnehmen. Ich hätte aber Nein gestimmt. Es gibt Wichtigeres zu tun, als eine Olympiade durchzuführen. Mit dem Geld lässt sich Besseres anstellen.»



Martin Jäger
SP-Regierungsrat

«Der Kanton wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass in Graubünden ein nationales Zentrum für Wintersport entsteht.»